



ADRIAN W. VLIAGENTHART

PROBLEME BEI DER AUSSTATTUNG VON PALAIS HET LOO

Palais Het Loo wurde um 1685 für den Statthalter Willem III. errichtet, der später außerdem König von Großbritannien wurde. Als sich die Familie des Statthalters während der Französischen Revolution im Exil befand, wurde das Haus zwischen 1808 und 1810 vom Bruder Napoleons, Louis Napoleon, dem ersten König von Holland, bewohnt. Dieser ließ das in Backstein erbaute Schloß verputzen und den Garten in einen englischen Landschaftsgarten umwandeln. 1814 gelangte das Palais in den Besitz des niederländischen Staates und verblieb den Oranieren zur freien Verfügung, die das Haus bis 1975 bewohnten. 1969 optierten Königin Juliana und die Regierung für eine museale Bestimmung, wobei Het Loo dem Hause Oranien-Nassau und dessen Rolle in der holländischen Geschichte gewidmet werden sollte.

Die schlechte Bausubstanz des Palais, die teilweise auf die Ausbauten von 1911-1914 zurückzuführen war, und die neue Bestimmung als Museum machten eine umfassende Restaurierung notwendig. Ab 1971 wurden dementsprechend Restaurierungspläne aufgestellt. Es gab zwei Alternativen: Entweder konnte man das Palais in seiner im 19. und 20. Jahrhundert verbauten Form belassen oder versuchen, das Haus nach dem Konzept des 17. Jahrhunderts wiederherzustellen. Nach reichlichen Überlegungen und intensiven Nachforschungen stellte sich heraus, daß unter dem Putz des 19. Jahrhunderts und den späteren Anbauten der Bau des 17. Jahrhunderts gut erhalten geblieben war. Bezüglich des Interieurs stellte man fest, daß in vielen Räumen die originale Fassung nur übermalt oder durch Abänderungen im 19. Jahrhundert verdeckt worden war.

Im Garten wurden bei den Ausgrabungen Fundamente und die genaue Lage von Gartenmauern, Terrassen, Fontänen, Kaskaden, Kolonnaden, Balustraden und Pavillons des 17. Jahrhunderts freigelegt. Außerdem verfügte man über viele historische Karten, Zeichnungen, Stiche und Beschreibungen. Von diesen bilden die Hausinventare, aufgezeichnet vom Anfang und der Mitte des 18. Jahrhunderts bis weit in das 19. Jahrhundert, die ausführlichste Quelle. Dazu zählt auch eine Beschreibung des königlichen Palais und Gartens von Het Loo von Walter Harris, Leibarzt seiner Majestät, herausgegeben in London 1899. Demnach wurde deutlich, daß Het Loo die einzige königliche Residenz in den Niederlanden aus dem 17. Jahrhundert war, die in ihrem Originalzustand wiederhergestellt werden konnte.

1974 wurde beschlossen, die Veränderungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert zu beseitigen. Um die Einheit zwischen Haus und Garten zu gewährleisten, sollte auch der ur-

sprüngliche Garten ausgegraben und restauriert werden. Die umfangreichen Restaurierungsarbeiten fanden von 1977 bis 1984 statt. Trotz der üblichen holländischen Restaurierungspraxis, bei der ein Erhalt der nachweisbaren historischen Substanz Priorität hat, entstand mit diesem Projekt ein außergewöhnliches Werk, das in dieser Art wohl für einige Zeit einzigartig bleiben und kaum Nachfolge finden wird.

Heute bildet Palais Het Loo hinsichtlich des Exterieurs einen Baukomplex des 17. Jahrhunderts, umgeben von einer typisch holländischen Variante des italienisch-französischen Gartens, der ein repräsentatives Bild des königlichen Lebensstils des 17. Jahrhunderts wiedergibt. Das Interieur von Het Loo vermittelt jedoch den Eindruck eines bewohnten Palais in Form einer chronologischen Reihe von Wohnräumen der Generationen des Hauses Oranien.

In dieser Hinsicht nimmt Het Loo eine Einzelstellung ein, sowohl national wie international. Viele historische Häuser zeigen überwiegend Einrichtungen, die von den letzten Bewohnern geprägt sind. Auf dieses Prinzip haben wir jedoch verzichtet und versucht, das Interieur in der Weise wiederherzustellen, wie die Oranier über 300 Jahre lebten. Dies aufgrund historischer Daten, ohne dabei in ein System von gewissen unpersönlichen Stilräumen zu verfallen. Ein solches Vorhaben war verantwortbar, zumal Het Loo fast ununterbrochen von den Oranieren bewohnt und genutzt worden ist. Hierdurch war es möglich, die Sammlungen in ihrer ursprünglichen Umgebung auszustellen. Gruppierung und Anordnung erfolgen aufgrund zeitgenössischer Dokumente, wie zum Beispiel Inventarlisten, Rechnungen, Tagebücher und Briefe. Es gab praktisch keine Illustrationen aus dem 17. Jahrhundert, ausgenommen drei Stiche von Daniel Marot, der die Entwürfe für die Innendekoration und die Gartenanlage erstellt hat. Für das 19. und 20. Jahrhundert verfügten wir jedoch über zahlreiche Aquarelle und Photographien, die das Interieur der einzelnen aufeinanderfolgenden Generationen wiedergeben.

Für König-Statthalter Willem III. und Königin Mary II., die Erbauer von Het Loo, wurden deren authentische Räume im Mitteltrakt gewählt. Für die übrigen Räume war die Tatsache maßgebend, daß die königliche Familie die Ostseite des Palais nach dem 18. Jahrhundert weniger selbst als vielmehr für die Unterbringung von Gästen genutzt hat. Dies bedeutet, daß die Einrichtung des 17. und 18. Jahrhunderts im Ostteil weniger geändert worden war als im Westteil, der ununterbrochen im 19. und 20. Jahrhundert bewohnt und daher vielfach modernisiert wurde. Um außerdem die Exponate für den Besucher zugänglich zu

machen, war eine chronologische Reihenfolge erforderlich. Die zwei genannten Faktoren haben uns veranlaßt, bezüglich der Einrichtung eine Besichtigungsrouten festzulegen, die vom Ostteil des Corps de Logis schließlich zum Westtrakt führt, das heißt: beginnend in den Räumen von William und Mary aus dem 17. Jahrhundert, bis hin in die Gemächer von Königin Wilhelmina, die als letzte Bewohnerin sich nach ihrem Thronverzicht im Jahre 1948 nach Het Loo zurückzog.

Außer dem zentralen Salon oder Audienzsaal sind die meisten Räume des Mitteltrakts im Lauf der Jahrhunderte des öfteren neu bemalt worden. Die ursprüngliche mehrfarbige Marmorierung aus dem 17. Jahrhundert wurde unter manchmal sechs oder sogar neun verschiedenen Farbschichten freigelegt, wie zum Beispiel im Schlafzimmer Königin Mary's. Hier war die Täfelung marmoriert und die Türen mit auserlesenen Farben dekoriert. Diese Marmorierungen von hoher Qualität sind damals von Willem Bernarts ausgeführt worden, der 1693 für das marmorieren einiger Räume des Hauses Ihrer Majestät Het Loo wie die Rechnungen ergeben haben, durch Marot selbst bezahlt worden ist.

Die Originaldekoration des alten Speisesaals im Erdgeschoß schien verlorengegangen zu sein, da nur leere Bretter sichtbar wurden, sobald man die bemalte Leinwand des 19. Jahrhunderts entfernt hatte. Als wir jedoch den Fußboden des darüberliegenden Raums freilegten, entdeckten wir die unversehrten Dekorationen des 17. Jahrhunderts. Aus irgendeinem Grund hatte man später die Bretter umgedreht. Als wir die Decke freilegten und alle Bretter richtig nebeneinander gelegt hatten, wurde klar, daß nur ein ganz geringer Teil fehlte, so daß die Decke vollständig wiederhergestellt werden konnte. Unter Berücksichtigung der vergleichbaren Innendekorationen aus dem 17. Jahrhundert wurden die seidene Tapeten, Fenstervorhänge und die passenden Polsterstoffe neu gewebt in den Farben, wie sie in den Inventarlisten des Palais festgehalten sind.

Da so gut wie nichts über die Dessins der Tapeten bekannt war, haben wir damals beschlossen, das Muster eines Damaststoffs im Hampton Court Palace als Vorlage zu nehmen, der ursprünglich für Willem III. bestellt worden ist und fast aus der gleichen Zeit stammt wie die Tapeten, die für Het Loo geliefert worden sein müssen. Als Vorlage für weitere Räume dienten zwei von Daniel Marots eigenen Entwürfen, die damals als Stiche herausgegeben worden sind. Mutatis mutandis wurde die gleiche Vorgehungsweise zum Beispiel für das Umkleidezimmer des Prinzen Bernhard gewählt, in dem anhand von Entwürfen die Dekoration eines Boudoirs der württembergischen Königin Sophie im Maurischen Stil aus der Zeit um 1864 freigelegt wurde. Das Boudoir war damals in Anlehnung an das von ihrem Vater König Wilhelm I. in Stuttgart errichtete Palais Wilhelma (1842-1846) ausgestattet. Die bunt bemalten Möbel, vor zwanzig Jahren von Königin Juliana den Fernsehstudios als Kulisse für Märchen à la Aladin und die Wunderlampe vermacht, wurden uns auf großzügige Weise zurückgegeben.

Die Einrichtung aus der letzten Bewohnungsphase ist so belassen, wie sie angetroffen wurde. Dies gilt vor allem für die Räume der Königin Wilhelmina, deren Name für die ältere Generation noch immer eng mit Het Loo verbunden ist.

Als das Palais 1971 übernommen wurde, war es unser Bestreben, anhand der vorhandenen Gemälde, Möbel und Kunstgegenstände dem Publikum zu zeigen, wie man über 300 Jahre in diesem Haus gelebt hat. Zuerst schien es, als gäbe es gar keine systematisch aufgebaute oder bewahrte Sammlung. Der Grund dafür war jedoch nicht der historische Aufbau der Sammlung selbst, sondern die Tatsache, daß in den Niederlanden die Einrichtung des Erstgeburtsrechts nicht bestand, wodurch in jeder Generation die Sammlungen durch Vererbung zerstreut wurden und so für die Niederlande historisch wichtige Stücke in den Kollektionen ausländischer Königshäuser landeten. Das blieb so bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, denn ab dieser Zeit gab es immer wieder nur einen einzigen Erben. Durch diese Umstände und aufgrund der Verluste infolge der Französischen Revolution ist im Vergleich mit Sammlungen anderer Dynastien nur wenig von dem beweglichen Inventar bis 1800 bewahrt geblieben. Kunstgegenstände, die aus dieser Periode vom Hause Oranien stammen, sind heute fast als Reliquien zu betrachten.

Das Interieur des Palais umfaßte deswegen überwiegend Objekte aus dem 19. und 20. Jahrhundert, und nur eine geringe Anzahl von Gegenständen des 17. und 18. Jahrhunderts. Dies ermöglichte uns, die vierzehn Räume, die das 19. und 20. Jahrhundert repräsentieren, vollständig zu möblieren und auszustatten. Für die 21 Räume, die dem Besucher die Wohnqualität des 17. und 18. Jahrhunderts repräsentieren sollen, mußte die Kollektion mit Gegenständen aus anderen Palais beziehungsweise aus königlichen Depots ergänzt werden, die entweder früher zum Het Loo gehörten oder aufgrund ihrer Bedeutung zum Palais in seiner Funktion als Museum paßten.

Der ursprüngliche Bestand der königlichen Sammlungen ist mittels Ankauf und Schenkungen einer Anzahl von wichtigen Kunstwerken und historischen Gegenständen inzwischen erweitert worden. Es handelt sich hierbei sowohl um Objekte, die dem Hause von Oranien durch Vererbung oder Verkauf verlorengegangen waren, wie auch um vergleichbare Stücke, mit denen viele Lücken im Interieur des Palais ergänzt werden konnten.

Besondere Aufmerksamkeit richtet sich auf kleine Gruppen von Kunstwerken – historische Objekte, Möbelstücke und Baufragmente –, die ursprünglich einen zentralen Platz in Het Loo einnahmen bzw. ursprünglich eigens für Het Loo angefertigt wurden und sich in anderen holländischen Museen befinden. Wir planen, diese Objekte als Dauerleihgaben oder durch möglichen Kauf nach Het Loo zurückzubringen. Leider wird die große Bedeutung eines ursprünglichen Inventars und seine kunsthistorische Stellung in den Niederlanden bisher noch nicht genügend anerkannt.

Wie erwähnt, war entschieden worden, den innerhalb der Mauern gelegenen, geometrischen Garten des 17. Jahrhunderts wiederherzustellen. Man bemühte sich außerdem, den Pflanzenbestand des 17. und frühen 18. Jahrhunderts zu rekonstruieren und Pflanzen, die in dieser Zeit als übliche Sorte galten, zu verwenden. Auch für die Rekonstruktion der Wasserspiele bildete der Zustand des 17. Jahrhunderts die Grundlage. Leider hat man feststellen müssen, daß vom ursprünglichen Figurenprogramm des Parks aus dem 17. Jahrhundert nur noch die Hälfte vorhanden war, nämlich zehn Skulpturen. Obwohl wir hier anfangs die puristi-

sche Idee vertraten, die Lücken zu belassen, wurde uns im Laufe der Restaurierungsarbeiten ziemlich schnell klar, daß sie in einem Barockgarten gerade die vertikalen Akzente bilden, auf die nicht verzichtet werden konnte, wenn man für das Publikum ein anschauliches Bild schaffen möchte.

Als Ersatz für die fehlenden Skulpturen wurde daraufhin nach Alternativen gesucht, die in Material, Größe, Darstellung und Entstehungszeit dem Original entsprechen. Ein Beispiel hierzu: In der Mitte des Gartens stand früher die Fontäne mit den weißen Marmorstatuen von Venus und Cupido, die ursprünglich von Gabriel Grupello (1640-1730) geschaffen worden waren, umgeben von vier Tritonen aus vergoldetem Blei, ebenfalls ein Werk Grupellos, und von vier vergoldeten Schwänen.

Die zentrale Position der Venus auf der Fontäne – wie Venus Marina dem Meer entsteigend – mag eine Anspielung auf das weit verbreitete Motiv des Gartens der Liebe sein, vielleicht jedoch auch zu der Vermutung führen, daß sich diese Venus Marina auf Mary und Mare und auf Mary als die geliebte Braut aus Übersee beziehen läßt. Diese wichtige Figur wurde durch einen Abguß der Marmorvenus von Gaspar Marsy

(1629-1681) im nördlichen Parterre von Versailles ersetzt, geschaffen zwischen 1676 und 1689. Der Abguß ähnelt der originalen Grupello-Venus sehr. Die heutigen Tritonen – die den ursprünglichen sehr ähnlich sind – sind Abgüsse des Steintritons, den um 1680 Caius Gabriel Cibber (1630-1700) in Chatsworth für den ersten Herzog von Devonshire angefertigt hat. Cibber hat auch Vasen und Statuen für Schloß und Garten von Hampton Court geschaffen, eine Anlage, die Daniel Marot für Willem III. entworfen hat. Äquivalente der lebensgroßen Schwäne aus vergoldetem Blei wurden im Garten von Rousham bei Oxford entdeckt und abgegossen. Zusammen mit einer Venus wurden sie 1701 von Johan van Nost geschaffen, der ebenfalls für Willem III. in Hampton Court gearbeitet hatte.

Bedingt durch die anschauliche Darstellung von Schloß und Park Het Loo als ein Gesamtkunstwerk, konnten einige – bei der Eröffnung von 1984 durchaus bekannte – Probleme nur teilweise gelöst werden. Ein Beispiel dafür ist die Zugänglichkeit der Anlage über Fahrstühle: Obwohl für den Besucherstrom in jedem Flügel ein Aufzug wünschenswert wäre, war dies nur an einer Stelle möglich, ohne den historischen Charakter des Gebäudes zu beeinträchtigen. Viele behinderte und ältere Menschen leiden unter diesem ungelösten Problem. Aber wir hielten es für wichtiger, das Interieur in seinem authentischen Zustand zu erhalten, als der heutigen Generation von Besuchern einen möglichst bequemen Zugang zu verschaffen. Außerdem ist das Dach mit seinem schönen Ausblick auf die Gärten für viele unzugänglich. Auch das wäre nur zu verwirklichen, wenn man wesentliche Teile des Interieurs geopfert hätte. Andere »Konflikte« zwischen den Besuchern und dem kostbaren Interieur ließen sich einfacher lösen. Die Wandbehänge und Vorhänge, das vergoldete Leder und die Pol-

sterung in den verhältnismäßig schmalen Durchgängen sollten möglichst vor Berührung geschützt werden. Dies gelang – und zwar ohne optische Störung – mit Hilfe eines idealen modernen Materials, nämlich Plexiglas. Aber auch hier gibt es Grenzen: Geht man zu weit, dann zerstört man den Augenkontakt mit dem Interieur.

Ein Interessenkonflikt zwischen der Funktion des Museums und den Touristen entstand auch bei der Beleuchtung. Die heutigen Besucher möchten alles hell und deutlich sehen, am liebsten mit Spots. Während dies bei Vitri-
nen durchaus möglich und passend ist, ist es in einem Palais wie Het Loo mit Rücksicht auf Wandbehänge, Teppiche, Möbel, Kostüme nicht durchführbar. Die Lösung wurde

gefunden, indem wir in allen Räumen statt der historischen Beleuchtung Kerzenbirnen von sieben Watt installierten, was der Lichtausbeute einer echten Kerze entspricht. – In den Räumen des 17. und 18. Jahrhunderts sind den Inventaren entsprechend nur wenige Kerzen, viel mehr Kerzenbirnen in den Räumen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, wo sie jedoch unter der vorgeschriebenen Lux-Grenze bleiben. Mit dieser Maß-

nahme wurde gleichzeitig eine historische Atmosphäre bewirkt, die – nach anfänglichen Bedenken – heute von praktisch allen Besuchern toleriert, ja geschätzt wird. Wo notwendig, wird überhaupt kein Tageslicht zugelassen, bedingt auch durch die vorhandenen historischen Fensterläden, die meist geschlossen blieben, als das Palais noch bewohnt wurde. In vergleichbarer Weise wurde schon in der Vergangenheit für den Erhalt der Textilien und auch der Einrichtung Sorge getragen.

Man könnte diesen Beispielen viele weitere hinzufügen, Lösungen, die sich aus den Erfahrungen seit der Eröffnung 1984 ergeben haben. Ausgangspunkt war immer, daß die Kunstwerke und die historischen Gegenstände für spätere Generationen bewahrt bleiben müssen, jedoch auch, daß der heutige Besucher nicht durch aufdringliche Arrangements gestört wird – und da er sich immer wieder bewußt ist und bewußt bleiben soll, daß die Sammlungen des Hauses von Oranien in Het Loo in ihrer ursprünglichen Umgebung und in ihrer ursprünglichen Funktion ausgestellt sind.

Schließlich noch zu einem Konflikt, der aufgrund der relativ großen Besucherzahl entstanden ist. In der Periode kurz nach der Eröffnung 1984 war der Besucherstrom so groß – durchschnittlich 450.000 pro Jahr – daß die Gäste nur im Schnecken tempo durch das Palais gehen konnten. Außerdem waren sie derart überanstrengt, daß sie den eigentlichen Zweck ihres Besuches verfehlten: Sie schauten sich kaum noch um und konnten den Anblick erst richtig genießen, als sie in den Garten gelangten. Dieses Ergebnis des Massenandrangs hat uns damals auch negative Publizität gebracht. Inzwischen hat sich diese Konfliktsituation von selbst gelöst. Mit 300.000 bis 350.000 Besuchern im Jahr ergeben sich solche Situationen nicht mehr, Gott sei Dank.



Palais Het Loo, Schlafzimmer der Königin Mary II.